



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

Wandel der Ernährungskosten von 1950 bis 1954 unter dem Einfluß von Mengen-, Preis- und Qualitätsveränderungen

Dr. G. Thiede, Bonn

Die Ernährungskosten werden in der wirtschafts- und sozialpolitischen Diskussion stets mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt, denn die Aufwendungen für die Ernährung nehmen in allen Haushaltungen eine zentrale Position ein. Je geringer das Haushaltseinkommen ist, um so größere Bedeutung haben die Ernährungsausgaben, da sie mit sinkendem Einkommen einen wachsenden Anteil an den gesamten Ausgaben beanspruchen.

Umfassende Unterlagen über die Faktoren, die im volkswirtschaftlichen Durchschnitt die Ernährungskosten beeinflussen, liegen nicht vor. Entsprechend seiner Konstruktion und Zweckbestimmung ist aus dem vom Statistischen Bundesamt berechneten Preisindex für die Lebenshaltung (Gruppe Ernährung) lediglich die Preisbewegung bestimmter Nahrungsmittelgruppen und die Bewegung der Kosten einer in bestimmter Weise festgestellten Ernährung abzulesen. Dieser Preisindex soll nur Aufschluß über die Veränderungen der Preise geben. Inzwischen erfolgte Veränderungen im Mengenverbrauch und im qualitätsmäßigen Einkauf müssen auf anderem Wege erfaßt werden.

Die Kosten der Ernährung werden aber nicht nur von den jeweils gültigen Preisen, sondern auch von mengen- und qualitätsmäßigen Einkaufsverschiebungen beeinflusst. Mit steigendem Wohlstand werden bestimmte (meist teurere) Nahrungsmittel auf Kosten anderer bevorzugt. Auch werden von Waren gleicher Art u. U. bessere Qualitäten verstärkt eingekauft, so daß die Kosten der Gesamternährung — unabhängig von einer evtl. Erhöhung der Einzelhandelspreise — ansteigen. In welchem Umfang derartige Veränderungen eingetreten sind, war bisher nicht in umfassender Weise bekannt.

Ein gewisser Einblick ist auf Grund von Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes¹⁾ über die Wirtschaftsergebnisse von rund 280 im ganzen Bundesgebiet verstreut liegenden buchführenden Haushalten möglich. Zwar gilt das gewonnene Zahlenmaterial — streng genommen — nur für den gewählten Typ von Vier-Personen-Arbeitnehmer-Haushaltungen mit monatlichen Verbrauchsausgaben zwischen 275 und 450 DM in Gemeinden mit 20 000 und mehr Einwohnern. Bei vielen Waren, bei denen der Nahrungsverbrauch mengen- und qualitätsmäßig zwischen den verschiedenen Verbraucherschichten nicht sehr variiert, können jedoch die bei diesen Haushaltungen getroffenen Feststellungen in gewissem Umfang verallgemeinert werden. Bei Erzeugnissen mit starken Verbrauchsunterschieden ist dagegen eine solche Verallgemeinerung fehl am Platze. Immer-

hin werden aber bedeutsame Einblicke in die Verbrauchsstruktur der untersuchten Verbraucherschichten gewährt. Die hierbei seit 1950 sichtbar gewordenen Verbraucherschiebungen sind dabei in größerem Maße verallgemeinerungsfähig als die für jeweils ein bestimmtes Jahr festgestellten Verbrauchsmengen und -ausgaben.

Neue Erkenntnisse durch statistische Vergleiche

Diese Verbraucherschiebungen werden im folgenden näher untersucht. Die jeweiligen Mengen- bzw. Preisentwicklungen sind schon häufiger dargestellt worden. Das Neue bei der folgenden Untersuchung wird in der Aufgliederung der von 1950 bis 1954 veränderten Verbrauchsausgaben dieser Haushalte gesehen, und zwar in drei, die Ernährungskosten beeinflussende Komponenten, nämlich:

1. die mengenmäßige (gewichtsmäßige) Verschiebung im Nahrungsverbrauch (Mehr- oder Minderverzehr = Mengenindex),
2. die Preisveränderungen für Waren gleicher Qualität (Preisindex), und
3. das Ausmaß des Ausweichens auf Waren besserer bzw. minderer Qualität innerhalb derselben Warengruppe bzw. Warenart (Qualitätsindex).

Diese Komponenten sind in der folgenden Übersicht 1 in den Spalten vier bis sechs im einzelnen aufgeführt.

Der mengenmäßige Mehr- oder Minderverzehr konnte aus den Anschreibungen der Wirtschaftsbücher dieser Haushalte sehr leicht ermittelt werden. Um die Preisveränderungen für Waren gleicher Qualität festzustellen, wurden die 1950 verzehrten Mengen einmal mit den 1950 gezahlten Preisen und zum anderen mit den 1954 gültigen Preisen in Beziehung gesetzt. Der Unterschied zwischen beiden Ergebnissen ergibt die gesuchte Preisveränderung während der vier Jahre des Untersuchungszeitraumes²⁾. Bei der Vielfältigkeit der Qualitäten und der oft unterschiedlichen Preisentwicklung für die einzelnen Qualitäten dürfte die durchschnittliche Preisveränderung nicht bei allen Waren und Warengruppen ganz exakt zu messen sein. Die Fehler dürften sich jedoch in mäßigen Grenzen halten.

Die qualitätsmäßigen Verschiebungen wurden gleichfalls rechnerisch ermittelt, und zwar durch Vergleich von zwei Preisindexreihen. Die unter Punkt 2 genannte Indexreihe der Preisverände-

¹⁾ Statistik der Bundesrepublik Deutschland, Bd. 97 u. 115, sowie „Wirtschaft und Statistik“ 1955, H. 5.

²⁾ Diese Preisveränderung ist im allgemeinen identisch mit den einzelnen Meßziffern bei dem Preisindex für die Lebenshaltung (Gruppe Ernährung).

Übersicht 1: Verbrauchsveränderungen bei Nahrungsmitteln von 1950 bis 1954
in Vier-Personen-Arbeitnehmer-Haushaltungen

Warengruppe	Tatsächliche monatliche Verbrauchsausgaben (DM je Haushalt)		Veränderungen 1954 gegen 1950 (v. H.)			
	1950	1954	Ausgaben (2) gegen (1)	Verbrauchte Mengen ¹⁾	Durchschnitts- preis ²⁾	Qualität ³⁾
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
1 Brot und Backwaren	17,83	24,17	+ 36	- 7	+ 34	+ 9
darunter Roggen- u. a. Brot ⁴⁾	11,36	14,19	+ 25	- 10	+ 39	+ 1
Weißbrot und Weizenkleingebäck	3,86	5,14	+ 33	- 4	+ 32	+ 5
2 Nahrungsmittel (einschl. Mehl u. Hülsenfr.)	8,54	9,83	+ 15	- 22	+ 27	+ 16
darunter Mehl	3,40	3,45	+ 2	- 23	+ 29	+ 3
Grieß	0,35	0,33	- 6	- 38	+ 42	+ 6
Nudeln und Teigwaren	1,57	1,63	+ 4	- 21	+ 20	+ 9
3 Kartoffeln	4,78	5,46	+ 14	- 16	+ 29	+ 6
4 Zucker, Schokolade u. a. Süßwaren	11,15	13,31	+ 19	.	.	.
davon Haushaltszucker	6,75	7,24	+ 7	- 5	+ 15	- 1
Schokolade und Süßwaren	4,40	6,07	+ 38	.	.	.
darunter Schokolade	1,71	2,99	+ 75	+ 73	- 10	+ 13
Süßigkeiten	1,39	1,51	+ 9	+ 16	- 19	+ 15
Bienenhonig	0,29	0,65	+124	+178	+ 11	- 28
5 Fleisch und Fleischwaren	27,25	44,61	+ 64	+ 33	+ 13	+ 10
darunter Rindfleisch ⁵⁾	4,41	6,40	+ 45	+ 8	+ 29	+ 5
Schweinefleisch ⁵⁾	4,33	6,02	+ 39	+ 10	+ 16	+ 10
Schinken	0,49	1,45	+196	+154	+ 12	+ 5
Speck	2,55	2,87	+ 12	+ 10	- 1	+ 3
Wurst und Wurstwaren	10,43	18,91	+ 81	+ 59	+ 6	+ 8
6 Milch insgesamt ⁶⁾	13,64	16,47	+ 21	.	.	.
darunter Vollmilch	12,51	13,62	+ 9	- 6	+ 12	+ 4
7 Käse	2,98	5,09	+ 71	+ 29	+ 5	+ 25
davon Vollfett-, Fett- und Halbfettkäse	2,26	4,12	+ 82	+ 35	+ 2	+ 33
Magerkäse	0,42	0,34	- 19	- 27	+ 19	- 7
Quark	0,30	0,63	+110	+ 75	+ 7	+ 12
8 Eier	7,44	9,51	+ 28	+ 23	+ 3	+ 2
9 Fische und Fischwaren	2,33	3,51	+ 51	+ 13	+ 12	+ 19
10 Öle und pflanzliche Fette	2,67	2,30	- 14	- 2	- 12	- 1
11 Tier- u. gemischte Fette (ohne Butter)	8,80	9,82	+ 12	+ 30	- 11	- 3
darunter Schmalz u. a. ausgel. Fette	2,91	1,36	- 53	- 53	+ 2	- 3
Margarine	5,64	8,30	+ 47	+ 65	- 26	+ 21
12 Butter	7,38	8,64	+ 17	+ 2	+ 14	± 0
13 Gemüse und Gemüsekonserven	5,49	8,77	+ 60	.	.	.
14 Obst und Obstkonserven	7,69	11,66	+ 52	.	.	.
15 Sonst. Nahrungsmittel u. fert. Mahlz.	4,57	6,71	+ 47	.	.	.
Insgesamt	132,54	179,86	+ 36	.	+ 12	.

1) Tatsächlicher Mehr- oder Minderverbrauch in Gewichtseinheiten. - 2) Bei gleichbleibender Qualität. - 3) Errechnete Restgröße (siehe Text). - 4) Roggen-, Grau-, Misch- und Schwarzbrot. - 5) Ohne verarbeitete Mengen (z. B. für Wurst). - 6) Einschl. Sahne, Kondensmilch, Trockenmilch und Magermilch.

Quelle: Errechnet nach Veröffentlichungen und Unterlagen des Statistischen Bundesamtes.

rungen für Waren gleicher Qualität wurde in Beziehung gesetzt zu einer Indexreihe, welche die von diesen Haushaltungen (ohne Rücksicht auf die Qualität der eingekauften Ware) tatsächlich gezahlten Durchschnittspreise wiedergibt. Wenn die Reihe der tatsächlich gezahlten Preise stärker angestiegen ist als die entsprechende Reihe der reinen Preisveränderungen, dann muß das als Zeichen dafür angesehen werden, daß bessere Qualitäten im entsprechenden Ausmaß bevorzugt eingekauft worden sind. Beim umgekehrten Verlauf ist anzunehmen, daß die Hausfrauen verstärkt auf Waren minderer Qualität zurückgegriffen haben. Das Ausmaß der jeweiligen Abweichungen ist ein Anzeichen für die Veränderung der Qualitätsansprüche der betreffenden Verbraucher³⁾.

Als qualitätsmäßig bessere Ware wird hierbei jene verstanden, deren Durchschnittspreis höher liegt als der Durchschnittspreis der konkurrierenden Ware. Der Qualitätsbegriff wird also vom Preis her gesehen. Eine ernährungsphysiologische Wertung ist damit nicht verbunden. Häufig handelt es sich bei diesen qualitätsmäßig besseren (d. h. teureren) Waren um solche, die besonders erlesen

³⁾ Diese Annahme trifft allerdings nicht hundertprozentig zu, da auch andere Einflüsse von gewisser Bedeutung sein können, wie z. B. eine Verschiebung im jährlichen Einkaufsrhythmus. Wenn in einer Jahreszeit mit besonders hohen Einkaufspreisen stärkere Einkäufe als in den Vorjahren vorgenommen werden, dann führt dies auch zu einer Erhöhung des jährlichen Durchschnittspreises. Bei den hier untersuchten Waren (Obst und Gemüse sind nicht betrachtet) spielen diese preislichen Saisoninflüsse jedoch eine untergeordnete Rolle.

sind oder eine eingehendere Bearbeitung erfahren haben. Weil z. B. der Durchschnittspreis für Schinken bedeutend höher liegt als der für Wurstwaren oder Frischfleisch, wird die Fleischart Schinken als Fleisch höherer Qualität angesprochen. Wenn der gezahlte Durchschnittspreis für Wurstwaren — nach Ausschaltung von echten Preissteigerungen — 1954 höher liegt als 1950, dann ist eine entsprechend bessere Qualität von Wurstwaren eingekauft worden.

Verbrauchsausgaben sehr unterschiedlich gestiegen

Das Ergebnis dieser Untersuchung zeigt Übersicht 1. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die mitgeteilten Zahlen das Ergebnis statistischer Umrechnungen sind. Sie vermitteln lediglich Größenordnungen, infolge der Interdependenz der verschiedenen Faktoren aber nicht hundertprozentig genaue Ergebnisse (vgl. z. B. Fußnote 3). In der Übersicht wird ein Überblick für sämtliche Warengruppen und einige besonders wichtige oder interessante Einzelerzeugnisse gebracht. Jeweils in den ersten beiden Spalten werden die tatsächlichen Ausgaben der betreffenden Haushalte für die einzelnen Warengruppen und Waren in den Jahren 1950 und 1954 wiedergegeben. In Spalte drei ist die prozentuale Veränderung errechnet. Für nahezu sämtliche einzelnen Nahrungsmittel (mit Ausnahme von Grieß, Magerkäse und von bestimmten Fetten) ist 1954 mehr Geld als 1950 aufgewendet worden. Das Ausmaß dieser Mehrausgaben ist aber stark unterschiedlich. Beispielsweise wurden die Ausgaben für Schinken verdreifacht, die für Wurst und Wurstwaren um rd. 80 v. H., die für Fleisch um rd. 40 v. H., die für Speck aber nur um 12 v. H. erhöht. Die gesamten Ausgaben für Fleisch und Fleischwaren sind um nahezu zwei Drittel erweitert worden.

Auffallend verstärkt wurden die Verbrauchsausgaben für einige Erzeugnisse des gehobenen Bedarfs, wie für Bienenhonig (124 v. H.), Marmelade (76 v. H.), Schokolade (75 v. H.) und Käse (71 v. H.). Demgegenüber sind für Haushaltszucker, Vollmilch, Süßigkeiten, Mehl sowie Nudeln und Teigwaren nur verhältnismäßig geringe Mehraufwendungen (weniger als 10 v. H.) gegenüber 1950 gemacht worden.

Interessanter als diese absoluten Ausgabenverschiebungen ist die Frage, weshalb derartige Änderungen erfolgt sind. Darauf geben die folgenden Spalten der Übersicht 1 Antwort.

Mengenveränderungen, Preisbewegungen

Spalte vier der Übersicht 1 gibt Auskunft über den Umfang der mengenmäßigen Verbraucherschiebungen. Während in den Spalten fünf und sechs über die Veränderungen im Durchschnittspreis bzw. über die Veränderungen der Qualität nur in wenigen Fällen negative Tendenzen sichtbar sind, weisen die zahlreichen Minuszeichen in der Spalte vier (neben den zum Teil sehr hohen positiven Werten) darauf hin, daß beachtliche mengenmäßige Verbrauchsumstellungen seit 1950 eingetreten sind. Diese Um-

stellungen laufen zum großen Teil parallel mit den Feststellungen, die im volkswirtschaftlichen Durchschnitt für den Verbrauch aller Haushaltungen des Bundesgebietes vom BML getroffen wurden. Der Verzehr von voluminösen, kohlehydratreichen Nahrungsmitteln wurde zugunsten der „edleren“ Nahrungsmittel eingeschränkt. Der Verbrauch von Brot, Nahrungsmitteln und Kartoffeln, aber auch von Schmalz, Magerkäse und Haushaltszucker, wurde verringert, der von Fleisch, hochprozentigem Käse, Eiern, Fisch und zuckerhaltigen Erzeugnissen dagegen ausgedehnt. Auch der Verzehr von Margarine nahm zu. Auf Einzelheiten dieser mengenmäßigen Verschiebungen soll hier nicht eingegangen werden⁴⁾.

Die in der Spalte fünf der Übersicht 1 aufgezeigten Preisbewegungen verlaufen etwas einheitlicher als die geschilderten, zum Teil sehr starken Veränderungen in der mengenmäßigen Einkaufsentwicklung. Im Durchschnitt aller Nahrungsmittel stiegen die Preise von 1950 bis 1954 um 12 v. H. Die stärksten Preiserhöhungen, und zwar um 34 v. H., sind dabei bei Brot und Backwaren aufgetreten. Sie hängen aber damit zusammen, daß aus sozialen Erwägungen die Brotpreise im Jahre 1950 noch verhältnismäßig niedrig gehalten wurden. Erst mit den Preiserhöhungen des Jahres 1951 wurden die Brotpreise wieder dem Preisniveau der übrigen Nahrungsmittel angeglichen, wobei das subventionierte Konsumbrot zunächst eine Ausnahme machte. Ähnlich wurden die Kartoffelpreise verändert. Bei einem großen Teil der anderen Waren und Warengruppen sind die Preise seit 1950 zwischen 10 und 15 v. H. erhöht worden. Hierzu zählen Fleisch, Milch, Butter und Zucker. Preiserhöhungen geringen Ausmaßes fanden bei Käse und Eiern statt. Bei Speiseöl, Pflanzenfetten und Margarine sowie bei zuckerhaltigen Erzeugnissen liegen die heutigen Einzelhandelspreise sogar unter denen des Jahres 1950.

Das Streben nach Qualität beachtlich

Die sechste Spalte der Übersicht 1 über die Qualitätsveränderungen zeigt schließlich auf, daß von den untersuchten Haushaltungen 1954 durchweg bessere (teurere) Qualitäten als 1950 eingekauft worden sind, sei es nun durch Bevorzugung von qualitätsmäßig besseren (teureren) Waren innerhalb einer Warengruppe oder durch verstärkte Umstellung auf bessere (teurere) Qualitäten innerhalb derselben Warenart. Für die zuerst genannte Gruppe sind die Käsearten ein besonders herauszustellendes Beispiel. Der Verbrauch an fetthaltigen Käsearten wurde auf Kosten des Magerkäses stark erweitert. Die Umstellung auf bessere Qualitäten innerhalb einer Warenart wird besonders bei der Margarine sowie bei den einzeln aufgeführten zuckerhaltigen Erzeugnissen (Schokolade, Süßigkeiten und Marmelade) deutlich. Bei all diesen bisher genannten Arten oder Waren ist der Quali-

⁴⁾ Näheres siehe: Statistischer Monatsbericht des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Oktober 1954, S. 48. — Kommentar dazu: G. Thiede, Weitere Qualitätsverbesserungen im westdeutschen Nahrungsverbrauch, „Bulletin der Bundesregierung“ v. 7. 10. 1954 und Verzehrgewohnheiten wandeln Absatzchancen, „Die Ernährungswirtschaft“ 1955, H. 2.

tätsindex gegenüber 1950 besonders stark angestiegen, wobei die preisbereinigten Mehraufwendungen für bessere Qualitäten bis zu einem Drittel (!) des ursprünglichen Warenwertes (1950) betragen.

Eine Bevorzugung geringerer Qualitäten wurde nur in wenigen Fällen festgestellt, und zwar insbesondere beim Bienenhonig, was — ähnlich wie beim Schmalz — auf das Auftreten von Auslandsware zurückzuführen sein dürfte. Bei den meisten Erzeugnissen weist der Qualitätsindex eine Zunahme zwischen 3 und 10 v.H. auf, so bei Brot und Backwaren, Kartoffeln, den verschiedenen Fleischsorten und Fleischwaren, bei Vollmilch usw. Aber auch diese Mehraufwendungen sind beachtlich. Sie bedeuten z. B. bei Brot und Backwaren, daß 1954 etwa 1,60 DM monatlich mehr als 1950 lediglich zu dem Zweck aufgewendet wurden, um eine qualitätsmäßig bessere Brot- oder Gebäcksorte verzehren zu können, wobei die fortgefallene Subventionierung des sog. Konsumbrottes auch von beachtlichem Einfluß gewesen sein dürfte. Zusammenfassend ist festzustellen, daß bei allen wesentlichen Erzeugnissen (lediglich nicht bei Butter, Eiern und Haushaltszucker, also bei Erzeugnissen ohne größere Qualitätsunterschiede) das Streben nach höherer Qualität im Laufe der letzten vier Jahre erfolgreich (und zum Teil in einem beachtlichen Ausmaß) zum Zuge gekommen ist.

Was verursachte die Mehrausgaben bei den einzelnen Waren?

Nach diesem Überblick über die allgemeine Entwicklung, bei dem die letzten vier Spalten der Übersicht 1 jeweils in senkrechter Richtung verglichen wurden, sollen nunmehr mit Hilfe des waagerechten Vergleichs die Ursachen der seit 1950 veränderten Ausgabeposten für die einzelnen Nahrungsmittel erläutert werden. Das ist aus dem Vergleich der drei Indexziffern in den Spalten vier bis sechs mit der Indexziffer der Spalte drei gut möglich. Z. B. ist zu erkennen, daß die Ausgaben der untersuchten Haushalte für Brot- und Backwaren von 1950 bis 1954 um 36 v. H. erhöht wurden, obwohl der mengenmäßige Verbrauch zur gleichen Zeit um 7 v. H. eingeschränkt worden ist. Diese Mehraufwendungen sind aber nicht ausschließlich eine Folge von höheren Durchschnittspreisen (+ 34 v. H.), sondern zu einem nicht geringen Teil (+ 9 v. H.) auch eine Folge des verstärkten Einkaufs von Brot- bzw. Backwaren besserer Qualität.

Im Rahmen dieses Aufsatzes ist es unmöglich, die aufgeführten Waren einzeln zu besprechen. Eine gewisse Gruppenbildung für die wichtigsten Erzeugnisse ist aber möglich. Hierzu werden vier Gruppen gebildet:

1. Erzeugnisse mit positiven Vorzeichen in allen vier Spalten (++++)
2. Erzeugnisse mit negativen Mengenveränderungen (+--+)
3. Erzeugnisse mit negativen Preisveränderungen (++-+)
4. Erzeugnisse mit rückläufigen Verbrauchsausgaben.

Einige Erzeugnisse lassen sich in keine dieser vier Gruppen einordnen.

Gruppe 1:

Die gestiegenen Verbrauchsausgaben sind verursacht durch Steigerungen des mengen- und des qualitätsmäßigen Verbrauchs sowie durch gestiegene Durchschnittspreise. Hierzu zählen die tierischen Eiweißträger unserer Ernährung: Fleisch und Fleischwaren, Käse, Eier, Fisch und Fischwaren⁵⁾. Lediglich die Milch, als weiterer Eiweißträger, ist nicht in dieser Gruppe vertreten (vgl. Fußnote 6). Bei den drei zuerst genannten Erzeugnissen ist dabei in erster Linie der mengenmäßige Mehrverzehr für das Ansteigen der jeweiligen Verbrauchsausgaben verantwortlich gewesen. Beim Käse sind daneben auch noch im beachtlichen Umfang die qualitätsmäßigen Verbesserungen von Bedeutung. Qualitätsverbesserungen waren auch bei Fisch und Fischwaren im besonderen Maße für die eingetretene Ausgabensteigerung verantwortlich. Bei Fleisch und Fleischwaren, dem wichtigsten Ausgabeposten, der rund ein Viertel der Ernährungsausgaben dieser Haushalte ausmacht, sind die Mehrausgaben in Höhe von 64 v. H. vor allem durch den mengenmäßigen Mehrverzehr verursacht worden. Der Einfluß der gestiegenen Durchschnittspreise und die Bevorzugung besserer Qualitäten hatten demgegenüber beim Fleisch einen verminderten Einfluß.

Gruppe 2:

Obwohl der Verbrauch mengenmäßig zurückging, ist es nicht zu einem Absinken der Verbrauchsausgaben gekommen, weil Preise und Qualitätsansprüche gestiegen sind. Das gilt für sämtliche Getreideerzeugnisse sowie für Kartoffeln und Vollmilch. Die jeweiligen Mehraufwendungen sind vor allem eine Folge des beachtlichen Anstiegens der durchschnittlichen Einzelhandelspreise und nur zu einem geringen Teil auf Qualitätsverbesserungen zurückzuführen. So entsprechen z. B. die Mehrausgaben für Weißbrot und Weizenkleingebäck in Höhe von 32 v. H. ungefähr den um etwa das gleiche Maß inzwischen gestiegenen Durchschnittspreisen. Der nur geringe mengenmäßige Verzehrsrückgang in Höhe von 4 v. H. wird ausgeglichen durch einen entsprechend verstärkten Einkauf besserer Sorten. Ähnliche Feststellungen gelten auch für Vollmilch⁶⁾. Beim Roggenbrot stehen sich ein stärkerer Verbrauchsrückgang (- 10 v. H.) und ein etwas größerer Anstieg des Durchschnittspreises (+ 39 v. H.) bei praktisch gleichgebliebener Qualität (+ 1 v. H.) gegenüber.

⁵⁾ Im volkswirtschaftlichen Durchschnitt ist der mengenmäßige Fischverzehr während des gleichen Zeitraumes leicht rückläufig gewesen. Der Fischverzehr in den untersuchten Vier-Personen-Arbeitnehmer-Haushaltungen liegt auffallend niedrig. Hieraus mag sich die gegenläufige Verbrauchsentwicklung erklären.

⁶⁾ Der ausgewiesene Verzehr von Vollmilch in den untersuchten Arbeitnehmer-Haushaltungen war seit 1950, im Gegensatz zur Entwicklung im volkswirtschaftlichen Durchschnitt, rückläufig. In seiner Höhe reicht er auch nicht an den Verbrauch im volkswirtschaftlichen Durchschnitt heran. Es scheint so, als ob der allgemein ausgedehnte Verbrauch von Milch außerhalb des Haushalts nicht in den hier verwendeten Angaben enthalten ist. — Die ausgewiesene Qualitätszunahme dürfte auf verstärkten Einkauf von Flaschenmilch usw. zurückzuführen sein.

Gruppe 3:

Die hier festgestellten Ermäßigungen der durchschnittlichen Einzelhandelspreise haben nicht zu einer Verminderung der Verbrauchsausgaben geführt, weil mehr bzw. besser eingekauft wurde. Diese Feststellungen lassen sich für Margarine, Marmelade, Schokolade und Süßigkeiten treffen. Sowohl der mengenmäßige Anstieg, wie auch (in beachtlichem Ausmaß) die verstärkten Qualitätsansprüche haben — trotz der Preisermäßigungen — eine Steigerung der Verbrauchsausgaben bewirkt. Bei der Margarine stand einem Preisrückgang von rund einem Viertel eine Verbrauchsausweitung von zwei Fünfteln gegenüber. 1954 wurde nahezu 50 v. H. mehr Geld für Margarine aufgewendet als 1950. Ein wesentlicher Teil (etwa 20 v. H.) wurde lediglich für den Einkauf besserer Margarinesorten verwendet.

Gruppe 4:

Unter den wenigen Erzeugnissen, bei denen die Verbrauchsausgaben 1954 geringer waren als 1950, sind insbesondere die Öle und Pflanzenfette zu nennen. Verbrauchsmengen und Qualitäten von 1954 weichen nur gering von den entsprechenden Verhältnissen im Jahre 1950 ab. Der Rückgang der Verbrauchsausgaben ist fast ausschließlich eine Folge des fast gleichhohen Rückgangs der Durchschnittspreise. Beim Schmalz ist dagegen der Rückgang der tatsächlichen Verbrauchsausgaben auf etwa die Hälfte fast ausschließlich eine Folge der mengenmäßigen Verbrauchsbeschränkung auf gleichfalls etwa die Hälfte des Verbrauchs von 1950.

Von den noch nicht besprochenen Erzeugnissen sind zwei hervorzuheben. Beim Haushaltszucker beruhen die Mehrausgaben allein auf der Preiserhöhung im Herbst 1951. Diese hatte eine gewisse Einschränkung des Mengenverbrauchs zur Folge, wenn sie auch z. T. mit der Abnahme des Kuchenbackens, des Einweckens und des Marmeladekochens in den Haushaltungen zu erklären sein dürfte. Außerdem ist ein verstärkter Verbrauch von größeren Zuckersorten festzustellen. Im Ergebnis sind daher die tatsächlichen Verbrauchsausgaben der Haushalte beim Zucker prozentual nur etwa halb so stark angestiegen wie die ursprünglichen Preiserhöhungen. Bei der Butter hatten dagegen die Preiserhöhungen keine Einschränkung des Verbrauchs⁷⁾ zur Folge. Er wurde sogar, wenn auch nur geringfügig, erweitert. Verschiebungen qualitätsmäßiger Art sind bei der Butter nicht zu erkennen.

Gesamt-Ernährungskosten stiegen vor allem durch Qualitätsansprüche, weniger durch Preiserhöhungen

Eine Zusammenfassung für die gesamte Verbrauchsentwicklung bei Nahrungsmitteln ist in der oben geschilderten Form leider nicht möglich, da für die Feststellung der Qualitätsveränderungen die statistischen Unterlagen nicht ausreichen. Die folgenden zwei Gesamtrechnungen sind aber möglich: Von den Gesamtergebnissen der Wirtschafts-

⁷⁾ Im Vergleich zur Einkommensentwicklung, also bei einer Realpreis- an Stelle einer Nominalpreisbetrachtung, ergibt sich jedoch, daß der Butterverbrauch zurückgeblieben ist. Die bekannte Preiselastizität des Butterpreises tritt dann in Erscheinung.

Übersicht 2: Veränderungen der gesamten monatlichen Ernährungsausgaben von 1950—1954 und ihre Ursachen in Vier-Personen-Arbeitnehmer-Haushaltungen

Ernährungsausgaben	DM	1951 = 100	Tatsächliche Mehrausgaben = 100
Tatsächl. Ernährungsausgaben 1954	179,86	135,7	.
Tatsächl. Ernährungsausgaben 1950	132,54	100	.
Tatsächliche Mehrausgaben 1954 gegen 1950	+ 47,32	+ 35,7	100
Ernährungskosten 1954 in Preisen von 1950	159,96	120,7	.
Tatsächl. Ernährungsausgaben 1950	132,54	100	.
Mehrausgaben bei gleichbleibenden Preisen infolge Mengen- und Qualitätsänderungen	+ 27,42	+ 20,7	58
Mehrausgaben infolge Preissteigerungen ¹⁾	+ 19,90	+ 15,0	42
davon f. d. Mengenverbrauch 1950 ²⁾	+ 16,40	+ 12,4	35
davon für den Mehrverbrauch ²⁾ 1954 gegen 1950	+ 3,50	+ 2,6	7

¹⁾ Differenz zwischen den tatsächlichen Mehrausgaben (Zeile 3) und den Mehrausgaben bei gleichbleibenden Preisen (Zeile 6). — ²⁾ Errechnet aus den Indexziffern der tatsächlichen Ernährungskosten 1954 und der Ernährungskosten 1954 in Preisen von 1950. — ³⁾ Veränderung der Verbraucherstruktur, vgl. Fußnote 7.
Quelle: Errechnet nach Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes.

rechnungen des Statistischen Bundesamtes sind zunächst die in Übersicht 2 wiedergegebenen Angaben von Bedeutung.

Die Verbrauchsausgaben für Nahrungsmittel in den untersuchten Vier-Personen-Arbeitnehmer-Haushaltungen erhöhten sich im Monatsdurchschnitt von 132,54 DM während des Jahres 1950 auf 179,86 DM im Jahre 1954 oder um 47,32 DM bzw. 35,7 v. H. Bewertet man die 1954 verbrauchten Mengen mit den Preisen von 1950, so errechnet sich hieraus eine Ausgabenerhöhung von 1950 bis 1954 von 27,42 DM oder um 20,7 v. H. Das bedeutet also, daß dieser zuletzt genannte Betrag speziell dafür aufgewendet worden ist, um größere Mengen bzw. bessere Qualitäten (leider ist eine Unterteilung nicht möglich) verzehren zu können.

Die reinen Preisveränderungen von 1950 bis 1954 für Waren gleicher Qualität haben die Haushalte demgegenüber um 19,90 DM bzw. 16,40 DM belastet, je nachdem ob die inzwischen eingetretenen mengenmäßigen Verbrauchsverschiebungen bereits berücksichtigt werden oder nicht⁸⁾. D. h. also, daß die Mehrausgaben der untersuchten Haushalte für ihre Ernährung (etwa 47,— DM) nur zu einem geringen Teil (je nach Betrachtungsweise: 42 v. H. bzw. 35 v. H.) durch die inzwischen erfolgten Preissteigerungen verursacht worden sind. Der über-

⁸⁾ Aus dem unterschiedlichen Verlauf der Indexziffern über die tatsächlichen Verbrauchsausgaben (135,7) und über die Verbrauchsausgaben in Preisen von 1950 (120,7) errechnet sich die Indexziffer der gestiegenen Preise von 112,4. Aus dieser Steigerung um 12,4 v. H. ist eine Erhöhung der Verbrauchsausgaben von 16,40 DM abzuleiten. Dieser Betrag entspricht den auf Grund der Preiserhöhungen eingetretenen Belastungen der Haushalte, und zwar bezogen auf die Verbrauchsstruktur von 1950. Unter Berücksichtigung der inzwischen veränderten Verbrauchsstruktur (verschiedene Waren mit relativ großen Preissteigerungen werden verstärkt verzehrt) errechnet sich jedoch die oben errechnete Belastung von 19,90 DM.

Übersicht 3: Mehrausgaben für die Ernährung der privaten Haushaltungen 1954 gegen 1950 in der Bundesrepublik ohne Westberlin (Schätzungen)

Grund	Mrd. DM
Bevölkerungszuwachs	1,1
Preissteigerungen bei Lebensmitteln	2,7
Einkauf von mehr bzw. besseren (teureren) Lebensmitteln und bequemerer Einkauf	3,6
Gesamte Mehrausgaben	7,4

wiegende Teil der Mehraufwendungen (58 v.H. bzw. 65 v.H.) ist geleistet worden, um mehr bzw. vor allem um besser zu essen.

Ähnliche Ergebnisse sind für den volkswirtschaftlichen Durchschnitt, und zwar aus den Schätzungen des Statistischen Bundesamtes⁹⁾ über die Verwendung des westdeutschen Sozialproduktes, abzuleiten. Leider stehen hierbei nur Angaben über die privaten¹⁰⁾ Ausgaben für Nahrungsmittel zur Verfügung; auch kann an dieser Stelle nicht auf die Problematik dieser Berechnungen eingegangen werden¹¹⁾. Die vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Zahlen werden daher unverändert verwendet. Sie können nur als Annäherungswerte betrachtet werden.

Die Gesamtaufwendungen der privaten Haushalte für die Ernährung sind in der Bundesrepublik von 1950 bis 1954 von 19,4 Mrd. DM auf 26,3 Mrd. DM, also um 7,4 Mrd. DM, gesteigert worden. In diesem Zeitraum hat die westdeutsche Bevölkerung um rund 2,0 Mill. Menschen zugenommen. Die Ernährungskosten für diesen Bevölkerungszuwachs dürften mit etwa 1,1 Mrd. DM zu veranschlagen sein (vgl. Übersicht 3).

Die von 1950 bis 1954 eingetretenen Preisveränderungen für Nahrungsmittel können für die privaten Haushalte mit etwa 2,7 Mrd. DM angenommen werden, wobei die Veränderungen der Gruppensumme „Ernährung“ aus der Preisindexziffer für die Lebenshaltung um 14 v.H. entsprechend übertragen wurde.

Somit verbleiben schließlich noch etwa 3,6 Mrd. DM als Restbetrag. Dieser Betrag ist von den Verbrauchern aus selbständiger Disposition aufgewendet worden, um die eigene Ernährung zu verbessern, also um quantitativ und qualitativ mehr bzw. besser oder auch um bequemer einzukaufen zu können. Nicht nur ein evtl. Mehrverbrauch von Nahrungsmitteln wurde hieraus bestritten, sondern auch das Hinüberwechseln zu Waren besserer (d. h. teureren) Qualitäten gleicher oder anderer Warengruppen. Ein nicht kleiner Anteil dürfte auch zum Zwecke eines angenehmeren Einkaufs verwendet worden sein (z. B. für vorbehandelte Erzeugnisse, verpackte Waren oder Fla-

schenzustellung von Milch usw.). Somit ergibt sich insgesamt etwa die Aufteilung der Übersicht 3.

Dieses für den volkswirtschaftlichen Durchschnitt erzielte Ergebnis ähnelt weitgehend den bereits erwähnten Feststellungen in den Arbeitnehmer-Haushaltungen. Der überwiegende Teil der für die Ernährung aufgewendeten Mehrausgaben je Einwohner wurde für die Qualitätsverbesserungen aufgewendet.

Zusammenfassung

Mit Hilfe statistischer Vergleiche ist aus den Veränderungen in der Verbrauchsstruktur von Vier-Personen-Arbeitnehmer-Haushaltungen von 1950 bis 1954 folgendes herauszulesen:

1. Die im allgemeinen Durchschnitt Westdeutschlands festgestellten mengenmäßigen Verbrauchsumwandlungen sind in ungefähr gleichem Ausmaß auch bei den untersuchten Arbeitnehmer-Haushaltungen eingetreten. Der Mehrverzehr an eiweißhaltigen, also höherwertigen Nahrungsmitteln, ist — hier wie dort — von einem Verbrauchsrückgang bei den kohlehydratreichen Nahrungsmitteln begleitet.
2. Die Verbrauchsausgaben für einzelne Nahrungsmittel sind (mit nur wenigen Ausnahmen) bei allen Warenarten, zum Teil sogar sehr unterschiedlich, erhöht worden.

Auch bei Erzeugnissen mit verringerten Verbrauchsmengen sind im allgemeinen die Verbrauchsausgaben je Erzeugnis gestiegen, weil die Durchschnittspreise sich erhöht haben und weil daneben Erzeugnisse besser Qualität bevorzugt werden.

Selbst bei Erzeugnissen mit rückläufigen Durchschnittspreisen sind die Verbrauchsausgaben je Erzeugnis gestiegen, weil mehr, vor allem aber weil besser gegessen wird, also teurere Qualitäten verstärkt eingekauft werden.

3. Der Qualitätsgedanke hat sich bei fast allen Erzeugnissen durchgesetzt. Die Erhöhung der Verbrauchsausgaben ist bei vielen Erzeugnissen stärker von der Bevorzugung besserer Qualitäten als durch die eventuell vorhandene Steigerung der Durchschnittspreise bzw. der Einkaufsmengen beeinflusst worden.
4. Die gesamten Ernährungskosten sind in den untersuchten Arbeitnehmer-Haushaltungen seit 1950 um 36 v.H. gestiegen. Diese Mehrausgaben sind zu etwa vier Zehnteln durch die Erhöhung der Einzelhandelspreise, zu rund sechs Zehnteln aber durch vermehrten bzw. vor allem durch qualitativ verbesserten Einkauf verursacht worden. Berechnungen über den volkswirtschaftlichen Durchschnitt zeigen das gleiche Verhältnis von etwa 40 : 60.

Obwohl diese Ergebnisse in einer ganz bestimmten Verbraucherschicht gewonnen wurden, sind sie zwar nicht ihrer zahlenmäßigen Aussage nach, wohl aber ihrer Tendenz nach, weitgehend verallgemeinerungsfähig auf die Masse der westdeutschen Verbraucherschaft.

⁹⁾ „Wirtschaft und Statistik“ 1955, H. 4, S. 223.

¹⁰⁾ Einschl. des Selbstverbrauchs der landwirtschaftlichen Erzeuger (Erzeugerpreise), aber ohne Staatsausgaben für Verpflegung (Bundesgrenzschutz, Krankenhäuser usw.).

¹¹⁾ Vgl. auch: G. Thiede, Private Verbrauchsausgaben um 7,4 Mrd. DM gestiegen, „Bulletin der Bundesregierung“ vom 26. 8. 55.